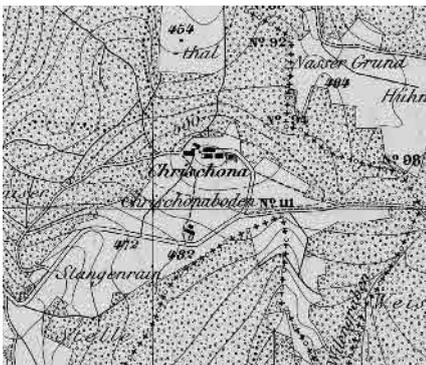


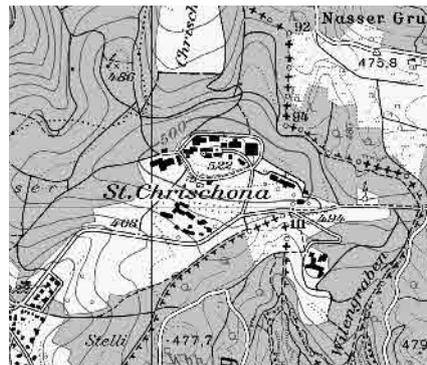


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Historischer Wallfahrtsort in prächtiger Aussichtslage auf einer Terrasse des Dinkelbergs. Ins Spätmittelalter zurückgehende Kirchenanlage. Typologisch interessante Bauten der Pilgermission aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, überragt vom weitherum sichtbaren Sendeturm.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 2005

Spezialfall

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten





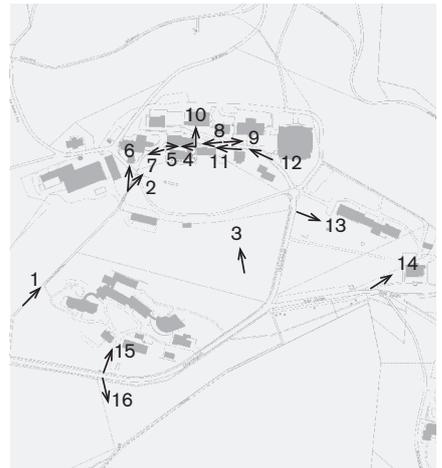
1 Ehem. Pilgerweg



2 Ehem. Wallfahrtskirche



3



Plangrundlage: Situationsplan, © Grundbuch- und Vermessungsamt BS, 03.03.2011
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2009: 1–16



4 Kirchhof



5



6



7 Landwirtschaftsbetrieb



8 Kirchheim, Alte Heimat



9 Brüderhaus, Chrischona-Zentrum



10 Eben-Ezer-Halle



11 Kirchheim, Haus Morgenrot



12 Haus Friedau, Haus Morgenrot, Brüderhaus



13 Gäste- und Erholungsheim, Sendeturm, Kurpark



14 Gasthaus «Waldrain»

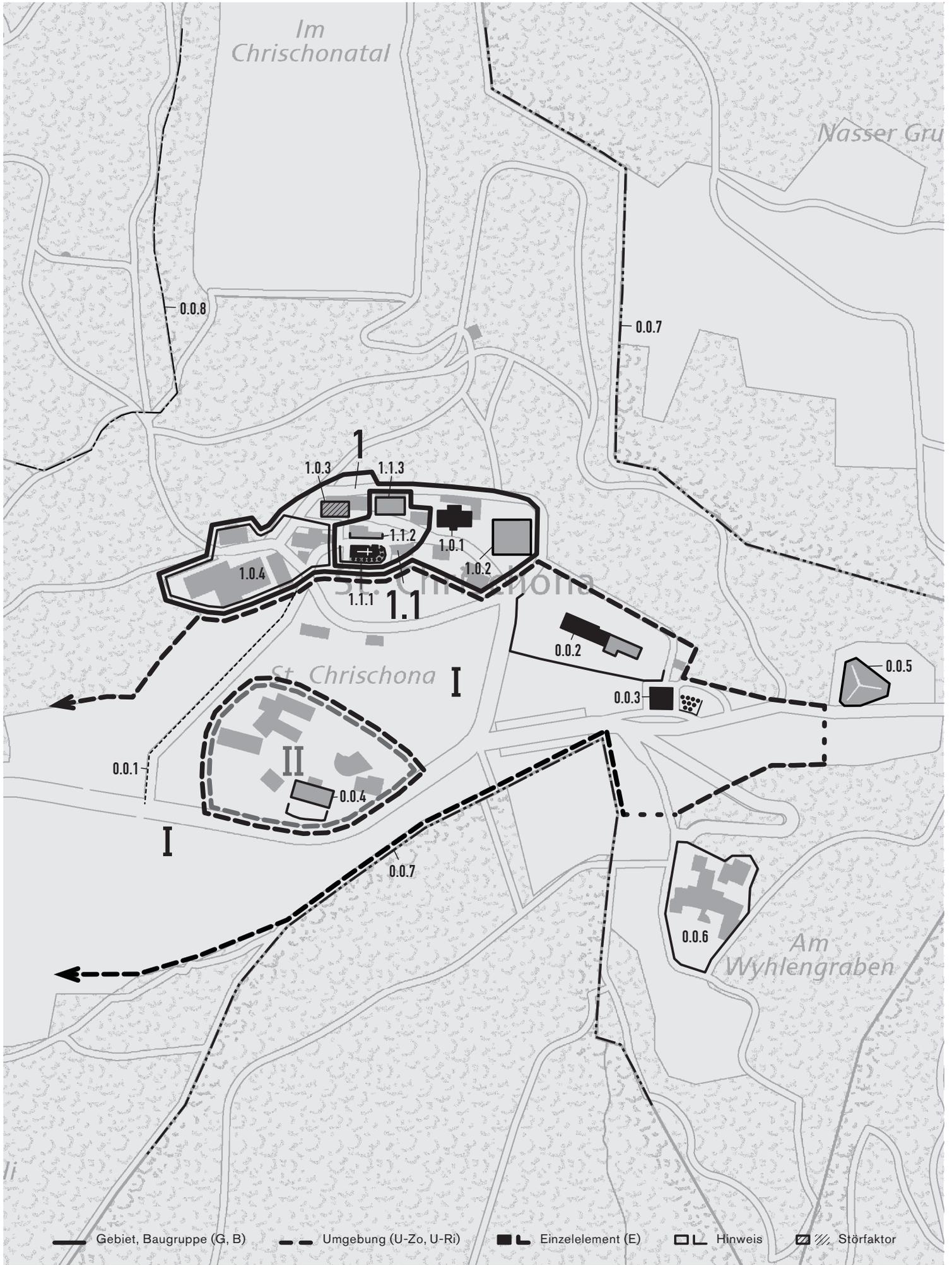


15 Diakonissen-Mutterhaus



16 Blick nach Süden in Richtung Jura

Plangrundlage: Situationsplan, © Grundbuch- und Vermessungsamt BS, 03.03.2011



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ehem. Wallfahrtskirche und Gebäudekomplex der Pilgermission in erhöhter Lage am Waldrand, den Ort beherrschend	B	/	/	/	B			1–12
E	1.0.1	Brüderhaus, wuchtiges dreigeschossiges Heimatstilgebäude mit hohem Walmdach und betonem Mittelrisalit, 1927–29, steht als Solitär neben der Kerngruppe				×	A			9,12
	1.0.2	Chrischona-Zentrum, leicht störend durch sein mächtiges Volumen und seine rosafarbenen Eternitschindeln, 1989–92						o		9
	1.0.3	Mehrzweckhaus, dreigeschossiger Wohnblock mit Balkonen, 1970er-Jahre, architektonisch unsensibler Nachbarbau des ältesten Brüderhauses und des westlichen Kirchenzugangs						o		
	1.0.4	Ältere und jüngere Mehrzweckgebäude des Landwirtschaftsbetriebs in Randlage, E. 19./20. Jh.						o		6,7
B	1.1	Kerngruppe: spätgotische Kirchenanlage und älteste Bauten der Mission auf Bergkuppe, grosse Silhouettenwirkung gegen das Tal	A	×	×	×	A			1–5,10–12
E	1.1.1	Ehem. Wallfahrtskirche St. Chrischona, Kernbau des ganzen Ortes; Westturm, um 1450/60, polygonaler Chor, 1504–09, Langhaus von 1513–16 thront in ummauertem Kirchhof über dem Chrischonaboden				×	A			1–4
	1.1.2	Alte Heimat, ältestes Brüderhaus, dreigeschossiger Mauerbau am Kirchhof, 1860; erw. 1867 durch gleich grossen Anbau						o		2,4,5,8
	1.1.3	Eben-Ezer-Halle, voluminöser Saalbau mit flachem Satteldach und Glockentürmchen, im Inneren Bühne und Galerie, Holzkonstruktion auf gemauertem Kellergeschoss, 1890						o		10
U-Ri	I	Chrischonaboden, unverbauter Wieshang mit Obstbäumen und Gärten, Ortsvordergrund, sichert der Kirchgruppe eine geschlossene Silhouetten- und Fernwirkung	a			×	a			1,3,13
	0.0.1	Chrischonabodenweg, steil den Hang ansteigender Fusspfad, historischer Kirchweg von Bettingen her (andere Wege, auch von Riehen her, durch den Wald)						o		1
E	0.0.2	Gäste- und Erholungsheim Zu den Bergen, 1898/99, umgebaut 1954, dreigeschossiges, nach Süden orientiertes Gebäude mit Saalanbau von 1928, östliche Erweiterungen um 1960, davor gepflegter Kurpark				×	A	o		13
E	0.0.3	Gasthaus «Waldrain», frei stehender, aufwendig gestalteter Heimatstilbau mit hohem Walmdach und Terrasse, seitlich grosse Gartenwirtschaft mit alten Linden, 1913/14				×	A	o		14
U-Zo	II	Gebäudekomplex des 1925 gegründeten Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona in gebührendem Abstand zur hoch gelegenen Kirchgruppe, epochen- und volumenmässig heterogener Baubestand	b			/	b			15
	0.0.4	Pilgerhütte, zweigeschossiger Mauerbau mit neun Fensterachsen und Dachlukarnen, 1857, erw. 1901, davor gepflegter Garten						o		15
	0.0.5	Sendeturm in Waldlichtung, Eisenbetonkonstruktion, 250 m, 1984, trotz seiner Höhe geringer Bezug zum schützenswerten Ortsbild						o		13
	0.0.6	Rehabilitationsklinik des Bürgerspitals Basel in abgeschiedener Lage in Geländemulde, 3. V. 20. Jh.						o		
	0.0.7	Landesgrenze zu Deutschland (Gemeinden Grenzach und Inzlingen)						o		
	0.0.8	Gemeindegrenze Bettingen–Riehen						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Ursprünge der Wallfahrtskirche auf dem Chrischonaberg hängen mit der Legende von der Jungfrau Christiana von Basel zusammen, welche gemeinsam mit weiteren 11 000 Jungfrauen wegen ihres Christenglaubens nach Rom gezogen war. Auf der Rückreise erlitt sie nicht wie viele anderen den Märtyrertod durch die heidnischen Hunnen, sondern starb eines natürlichen Todes bei Wyhlen am Rheinufer. Daraufhin wurde ihr Leichnam nach göttlicher Vorsehung auf die höchste Kuppe des westlichen Dinkelberges geführt und dort begraben. Die Legende dürfte aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen, die Kirche auf dem Chrischonaberg hingegen geht gemäss den Bodenforschungen von 1974/75 ins Frühmittelalter zurück; der älteste Vorgängerbau der heutigen Kirche wurde vermutlich um das Jahr 700 gebaut und im 9. und 10. Jahrhundert vergrössert. 1353 wird das zur Pfarrei Grenzach gehörende Gotteshaus erstmals urkundlich erwähnt. Im selben Jahrhundert wich das ursprünglich dem heiligen Brictius gewidmete Patrozinium jenem von St. Chrischona, was auf eine rege Wallfahrt im Zeichen des Christiana-Kultes schliessen lässt. Daneben diente das Gotteshaus als Begräbnisstätte der Gemeinde Bettingen. Nach der Heiligsprechung der Christiana im Jahr 1504 erlebte die Wallfahrt nach St. Chrischona ihre grösste Blütezeit. Die alte Kirche genügte dem Ansturm der Pilger nicht mehr. Beim Neubau der Wallfahrtskirche wurde vom Vorgängerbau einzig der Westturm, der um 1450–60 erbaut worden war, übernommen. Bereits 1509 war der neue Polygonalchor errichtet, 1516 das grosse Langhaus. Der Kirchhof wurde mit einer Wehrmauer umschlossen, die ursprünglich einen Zinnenkranz trug. 1513 erwarb die Stadt Basel das Dorf Bettingen und unterstellte die Kirche St. Chrischona der Pfarrei Riehen. Mit der Reformation fanden der Chrischonakult und die Wallfahrt 1529 ein abruptes Ende. Im Dreissigjährigen Krieg stark beschädigt, stand die Kirche während Jahrhunderten ungenutzt und verfiel.

Pilgermission seit 1840

1840 bot sich Christian Friedrich Spittler von der Basler Mission die Gelegenheit, für symbolische fünf Franken im Monat die verlotterte Kirche auf St. Chrischona zu mieten. Er gründete hier eine Missions-

schule, die im Unterschied zur Basler Mission nicht akademisch, sondern handwerklich ausgerichtet sein sollte. Er wollte junge Handwerker biblisch-theologisch schulen und sie dann als Pilgermissionare in die Welt schicken. Die ersten Schüler waren Handwerker, welche die Kirche instandstellten und als Wohn- und Schulhaus herrichteten. Bis Mitte der 1860er-Jahre wurden zweihundert Werkmissionare ausgebildet. Dank einer anonymen Spende aus England konnte die Mission auch räumlich expandieren. Sie erwarb das Chrischona-Gut mit Pächterhaus, Scheune und angrenzendem Land und erstellte darauf 1860 ihr erstes Brüderhaus, die Alte Heimat. Jetzt begann eine rege Bautätigkeit: 1863 wurde das Kirchheim, ein ehemals in Basel stehendes Gasthaus, neben der Kirche neu aufgerichtet, im Jahr darauf der Kirchturm mit einem Dachreiter bekrönt. 1867 wurde das erste Brüderhaus auf die doppelte Grösse erweitert. Die 1875 erstellte Friedau diente 1902–92 als Direktorenvilla. 1883 konnten auf der gegenüberliegenden Strassenseite das Haus Morgenrot bezogen und 1890 die Eben-Ezer-Halle, ein Versammlungsraum für über tausend Personen, eröffnet werden. Für die Versorgung der Bewohner wurde 1886–87 die Alte Landwirtschaft erbaut.

Splitters Nachfolger Carl Heinrich Rappard machte die Ausbildungsstätte ab 1869 zur ersten Evangelistenschule im deutschen Sprachraum. Sie stand in der Tradition des protestantischen Pietismus und führte zur Entstehung freikirchlicher Gemeinden, zuerst in der Deutschschweiz, ab 1877 auch in Deutschland und ab 1913 im Elsass. Für die Ausbildung der Missionare wurde 1927–29 ein besonders repräsentatives Brüderhaus errichtet. Etwas abseits der Ausbildungsstätte eröffnete die Pilgermission 1899 ein Erholungs- und Gästehaus und 1914 eine grosse öffentliche Gaststätte.

Unterhalb der Kirchengruppe, an der Zufahrtsstrasse zum Pilgermissionszentrum, siedelte sich das 1925 gegründete Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona an. Es entwickelte sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts unter anderem durch Bauten von 1950 und 1961, durch das Haus der Stille und ein neueres Pflegeheim, zu einem respektablen Gebäudekomplex (II).

Die Siegfriedkarte von 1882 zeigt den kleinen Ort am oberen Rand der Waldlichtung, er wird erschlossen durch die in einem weiten Bogen den Berg ansteigende Zufahrtsstrasse und den steilen Kirchenfussweg. Die Kirche bildete mit dem Gutshof und den ersten drei Bauten der Pilgermission eine Baugruppe. Am unteren Rand des Chrischonabodens ist die Pilgerhütte verzeichnet, bei der sich im 20. Jahrhundert das Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona ansiedeln sollte. Ansonsten ist die ganze Waldlichtung unverbaut.

1962 nahm in einer Waldschneise nahe der Gaststätte «Waldrain» ein Fernsehsender den Betrieb auf. Die 150 Meter hohe Eisenkonstruktion in Form eines kleinen Eifelturmes wurde 1984 durch einen 250 Meter hohen Turm aus Eisenbeton ersetzt. Dieser gilt als höchstes Gebäude der Schweiz und ist von weither sichtbar.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der historische Ort um die ehemalige Wallfahrtskirche (1) liegt auf 520 Meter Höhe auf einer Kuppe des Dinkelbergs und wird im Norden von einem dichten Waldrand begrenzt. Gegen Süden öffnet sich die Landschaft, das Wiesland fällt steil ab und sichert den Gebäuden, insbesondere der exponiert gelegenen Kirche, eine eindruckliche Silhouettenwirkung.

Die Anlage der Wallfahrtskirche

Die spätgotische, ausserordentlich kompakte und gut unterhaltene Kirche (1.1.1) wirkt als mauerbewehrtes Bergheiligtum. Durch die beiden Tore des Mauerrings gelangt der Besucher in eine schmale, mit Kopfsteinpflaster belegte Gasse, begrenzt von der Nordflanke der Kirche und der Südfassade des ältesten Bräuderhauses, genannt Alte Heimat (1.1.2). Auf der bekiesten Terrasse südseitig der Kirche stehen alte Kastanien und Sitzbänke. Von hier aus bietet sich ein einzigartiger Panoramablick ins Birseck, auf die Hügelandschaft des Baselbiets und die Höhenzüge des Juras, bei klarem Wetter bis hin zur Alpenkette. Noch imposanter ist die Aussicht vom öffentlich zugänglichen Kirchturm herab; hier reicht der Blick auch in

die oberrheinische Tiefebene, ins Wiesental und zum Schwarzwald. Die Kirche selbst gliedert sich in drei Baukörper: den polygonal geschlossenen Chor, das angrenzende Langhaus und den gedrungenen spätmittelalterlichen Turm, der in die jüngere Saalkirche integriert wurde und dessen quer gestelltes Käs-bissendach nur wenig über den First der Kirchenbedeckung ragt. Umso zierlicher wirkt der hohe Spitzhelm des Dachreiters. Obwohl Chor und Langhaus erst im 16. Jahrhundert gebaut wurden, erscheint die Kirche als spätgotische Ganzheit. Mit dem durchgehenden Dachfirst über Kirchenschiff und Langchor steht die Wallfahrtskirche typologisch in der Tradition der oberrheinischen Bettelordenskirchen, wie sie in der Stadt Basel mehrfach vertreten sind. Alle Mauer-teile sind hell verputzt. Der rote Wiesentaler Sandstein der Eckquader, Längsurte, Fenster- und Tür-gewände, Masswerkfenster und Streben des Polygonalchors hebt sich harmonisch von den verputzten Mauerpartien ab. Das Hauptportal, die drei Neben-pforten und die Masswerkfenster zeigen sorgfältige Steinmetzarbeit. Seit der Totalrenovation von 1974/75 präsentiert sich die Kirchenanlage in einem höchst erfreulichen baulichen Zustand.

Das Pilgermissionszentrum

Der ummauerte Kirchenbezirk bildet zusammen mit den ersten Bauten der Pilgermission das Kernstück des heutigen Orts (1.1). Die Missionsbauten umstehen auf der Nordseite der Kirche einen leicht ansteigenden, dreiecksförmigen Platz auf drei Niveaus, geschmückt durch zwei hohe Linden. Grösster Bau am Platz ist die Eben-Ezer-Halle (1.1.3), welche wegen der schlichten, verbretterten Aussenwände an die «meeting halls» der nordamerikanischen Sekten erinnert. Ihm gegenüber erheben sich die dreigeschossige Front des ältesten Bräuderhauses (1.0.1) und das Kirchheim von 1863, dessen offene Loggia im Erdgeschoss durch die feinen Schreinerarbeiten besticht. Wie ein Schulhaus des Historismus in einem Bauernweiler steht das kolossale Bräuderhaus aus den 1920er-Jahren am unteren Rand der Kerngruppe (1.0.1). Die Hauptfassade des dreigeschossigen Gebäudes zählt elf Fensterachsen und ist mit einem braunen Rauputz versehen; die Fenster- und Tür-gewände sind aus rotem Sandstein. Der Mittelrisalit mit dem repräsentativ gestalteten Portalvorbau wird

von einem runden Frontispiz abgeschlossen. Das Chrischona-Zentrum von 1992 übertrifft das beträchtliche Gebäudevolumen des Brüderhauses bei weitem, es ist auf drei Seiten von Bäumen umgeben.

Westlich der Kerngruppe stehen die Gebäulichkeiten des Landwirtschaftsbetriebs (1.0.4). Die grosse Stallscheune, die 1887 als Mischkonstruktion erstellt und nach einem Brand 1922 wiederaufgebaut wurde, besitzt eine eindrückliche Hochteneinfahrt. Das um 1900 errichtete Sennhüttli ist eine schlichte Holzkonstruktion mit dunkelbrauner Bretterverschalung. Der Stall und die Scheune der Neuen Landwirtschaft von 1987 belegen grosse Flächen, sind aber niedrige Gebäude mit flachen Satteldächern.

Unterhalb der Kirchengumfassungsmauer erstreckt sich der Chrischonaboden, ein Wieshang mit terrasierten Pflanzgärten, Gärtnerei und Obstbäumen (I). Erst weiter unten liegen die Gebäulichkeiten des Diakonissen-Mutterhauses (II); dank des beträchtlichen Abstands ist der Vordergrund der Kirchgruppe ungestört. Etwas abseits, aber immer noch auf dem Chrischonaboden, stehen die Gebäude für die Gäste. Das Gäste- und Erholungshaus Zu den Bergen von 1899 (0.0.2) wirkt wie ein alpines Kurhaus mit einem jüngeren Speisesaalanbau. Es besitzt einen grossen Park mit gepflegtem Rasen, verschlungenen Wegen, alten Bäumen, zahlreichen Bänkchen, einem Biotop und einer Bocciabahn. Die Renovation von 1954 hat das Äussere des Gebäudes unvorteilhaft verändert. Demgegenüber ist das Gasthaus «Waldrain» (0.0.3) weitgehend ursprünglich erhalten. Der stattliche Bau von 1914 mit seinem wuchtigen Walmdach spiegelt die Vorliebe der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg für den germanisierenden Architekturstil wider.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der Situierung des ehemaligen Wallfahrtsorts auf der Anhöhe des Dinkelbergs und dank der grossartigen Aussicht von der Südterrasse des Kirchhofs auf Jura und Alpen.

Der unverbaute Chrischonaboden im Ortsbildvordergrund, ein Wieshang mit Bäumen und Gärten, verhilft der Kirchgruppe zu einer geschlossenen Silhouette und zu einer beträchtlichen Fernwirkung.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten innerhalb des von einer Mauer umgebenen Kirchenbezirks, erschlossen durch zwei alte Portale, begehbar auf einer räumlich reizvollen, gepflästerten Gasse und einer bekiesten, baumbestandenen Aussichtsterrasse im Süden. Weitere räumliche Qualitäten im platzartigen Gassenraum, der durch die älteren Bauten der Mission definiert wird.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Bemerkenswerte architekturhistorische Qualitäten durch die wertvolle, weitgehend ursprünglich erhaltene Wallfahrtskirche im Stil der Spätgotik und durch die typologisch interessanten Bauten der Pilgermission aus der Zeit zwischen 1860 und 1929. Grosse kulturgeschichtliche Qualitäten als Wallfahrtsort des Mittelalters und als Zentrum der Pilgermission St. Chrischona seit 1840.

2. Fassung 07.2009/hjr

Film Nr. 4896 (1982)
Digitale Aufnahmen (2009)

Fotografin: Aline Henchoz

Ausschnitte Siegfried- und Landeskarte
reproduziert mit Bewilligung von swisstopo
(BM110108)

Koordinaten Ortsregister
618.167/269.174

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung